

## Onkel Reichspräsident.

Von Vera v. Rieben.

Als unser Jüngster geboren war, beschlossen wir Eltern, einen echten deutschen Mann aus ihm zu machen. Wir trugen ihn in das Eßzimmer unserer Villa in Saarow am Scharmützelsee, und zeigten ihm auf Bildern an der Wand die Großen unseres Volkes. An der einen Seite hing Bismarck, dazwischen ein paar Tierstücke, und ihm vis-à-vis der Sieger von Tannenberg, „unser Hindenburg“. So nahm ihn Bübchen täglich in sich auf und wurde sein größter Verehrer. Bald hatte er „Onkel Hinneburg“, wie er ihn in seiner Kindersprache nannte, ganz in sein Herz geschlossen und in solchem kleinen Gehäuse, wo es so mollig warm, und goldig flimmert, muß selbst dem Großen recht behaglich zu Mute sein. —

Als unser Horst vier Jahre alt war, nahm er mit dem Ernst und Verständnis eines Erwachsenen an der Wahl des Reichspräsidenten teil. Überallhin ging er mit, und seine Strümpfchen sind bei den Regengüssen den ganzen Tag nicht trocken geworden. Das Kind war so unruhig wie wir — wie wird es enden? Als aber der Sieg bekannt wurde, gab es einen Jubel sondergleichen. Unser Horst war wie aus dem Häuschen — so feierte er! Alles was er wünschte — und er wünschte alles, Süßes, Saures, Obst, Spielsachen, mußten wir ihm kaufen. Zu Tisch gingen wir ins Restaurant, und was verlangte da unser kleiner Patriot? Ein ganzes Glas von dem edlen Saft, der ihm sonst nur schluckweis gestattet wird — ein ganzes Glas echten Bieres! Das schwenkend, rief er, es lebe „Onkel Hinneburg“.

Jüngst saß ich, etwas erschlagen von den Anstrengungen des Tages, müde in einem Lehnstuhl. Wir Erwachsenen hatten eben uns daran erinnert, daß unser Hindenburg nun bald 78 Jahre alt wird. Da kam mein Kleiner zu mir. „Mutti, du bist schon recht alt,“ sagte er zu mir, „du wirst bald sterben. Dann gehe ich zu Onkel Hinneburg und sage: Onkel Hinneburg, meine Mutti ist gestorben, jetzt bleibe ich bei dir“ — (und mit jubelnder Stimme) wir beide leben ewig!

*Deutsche Ztg.*

---

### *Das neue Gandhi-Buch:*

# **Gandhis Leidenszeit**

*Uebersetzt und herausgegeben von Emil Roniger*

*Geh. ca. M. 7.20, Fr. 9.-*

*Gandhis Zeit im Gefängnis und Spital, ihm zugebracht als schwere Buße, von ihm aber auf wunderbare Weise im innersten umgewandelt in eine Zeit der Weihe. Das tut sein schrankenloser Glaube an die Kraft des Gottesgeistes im Menschen; das tut seine Selbstlosigkeit, immer bereit, für andere zu leben und zu sterben, und sein Mut, seine vollkommene Furchtlosigkeit. Er aber nennt sich: „Ein schwacher Mensch, der am Leben hängt.“ Das Buch von seiner Leidenszeit ist ein ergreifendes Zeugnis dieses reinen Geistes, der Not und Prüfung überwindet und in Freude und Feyer wandelt.*

**Rotapfel-Verlag Zürich und Leipzig**

1008